

## *Zurück zur Muttersprache*

Bis zum 3. Juni habe ich den Mann, der musikalisch einen Teil meiner Jugend geprägt hatte, immer noch nicht persönlich kennengelernt. Nach der Entscheidung, *De Nachtegaal van Bleyerheide* herauszubringen, haben wir hin und wieder telefoniert und über Einzelheiten des Projekts gesprochen, aber zu einem persönlichen Treffen ist es dabei nicht gekommen. So schnell damals der Kontakt hergestellt war, so schnell ist er nach den vielen Interviews im Frühjahr 2013 auch wieder eingeschlafen.

### ***Jetzt fehlen nur noch die Texte***

Ich hatte den Plan mit den niederländischen Liedern schon fast wieder zur Seite gelegt, als im Mai 2014 der für mich unvergessliche Anruf kommt. Hein Simons fragt mich, wie weit ich unterdessen mit den Texten sei, für die er mir vor einem halben Jahr die Musik geschickt hätte. Er habe für die erste Juniwoche das Studio reserviert, wir hätten doch abgesprochen, eine neue holländische CD zu produzieren.

Von diesem Moment an weiß ich, dass Hein Simons ein Mann ist, der sein Wort hält – etwas, das in der Welt des Showbusiness eine Seltenheit darstellt. Ich bin ehrlich und gebe zu, dass ich noch keinen Buchstaben auf dem Papier habe, weil ich so lange nichts mehr von ihm gehört hätte. Ich hatte ihm aus Bequemlichkeit erst einmal den Vortritt gelassen und war davon ausgegangen, dass sein Interesse an einer holländischen CD nach einiger Überlegung vielleicht doch nicht allzu groß sein würde. Denn natürlich ist eine Comeback-CD auch immer ein ziemliches Risiko. Was wir auch machen würden, es würde automatisch mit den 60 Millionen verkauften Tonträgern von einst verglichen werden. Das Einzige, was wir also tun könnten, wenn wir die CD produzieren wollten, war, zuzusehen, dass sie mit Text und Musik die ersten Kritiken übersteht. Ein Grund dafür, dass Heintje sich in der Zwischenzeit nicht gemeldet hatte, waren private Probleme, eine Scheidung und dazu noch eine Herzoperation.

Nach dem Telefongespräch im Mai mache ich mich dann aber blitzschnell an die Arbeit und schreibe 15 Liedtexte. Ich versuche, verschiedene Themen zu berühren, die zu Heins Alter passen. Aber was als Text auf dem Papier gefällt, muss noch lange nicht als gesungenes Lied gefallen.

Deshalb bin ich gespannt auf das, was mich erwartet, als ich am 3. Juni 2014 morgens um 10Uhr im Studio in Helchteren, Belgien, ankomme. Ich sehe im

Halbdunkel des Studios einen Mann, der mir zuwinkt. Er solle eben das Lied noch fertig singen, ruft man aus der Technik. Dann höre ich die Worte, über denen ich lange gebrütet habe, bevor ich sie zu Papier brachte, von der Stimme gesungen, die ich aus Tausenden wiedererkennen würde, und die meinen Text jetzt zum Leben erweckt. Seine Interpretation ist tadellos, seine Stimme noch so klar wie früher, als er jetzt, im gedämpften Studiolicht stehend, mit Hingabe singt. Er scheint gerührt, das Singen in der Muttersprache weckt Emotionen – nicht allein beim Sänger, alle Anwesenden spüren, dass hier etwas Besonderes passiert. Hein Simons, der viele Orte der Welt kennt, fühlt sich hier in diesem Studio, als sei er nach Hause zurückgekehrt. Die CD könnte keinen passenderen Titel haben als *Thuis* (Zu Hause). Sie ist dann am 17. September 2014 erschienen. »Welkom Hein, welkom Thuis!«

### ***Präsentation in Westerlo und 's-Hertogenbosch***

Am 17. September 2014 bin ich unterwegs nach Westerlo in Belgien, wo das vor drei Monaten aufgenommene Album *Thuis* von Hein Simons im Garten des Torenhofs der versammelten belgischen Presse präsentiert werden soll. Es ist ein großes Medienereignis und der Andrang enorm. Schließlich ist es schon mehr als 41 Jahre her, dass von »de Nachtegaal van Bleyerheide«, wie die Presse den jungen Heintje Simons genannt hat, ein neues holländisches Album erschienen ist, von einem Jungen, der sich zum Liebling von Millionen Menschen in der ganzen Welt entwickelt hatte.

Wie ich Hein gegenüber sitze, muss ich daran denken, dass von diesem Mann weltweit 60 Millionen Tonträger verkauft wurden, und es scheint mir erstaunlich, dass in Holland nie jemand auf die Idee gekommen ist, etwas Neues von ihm herauszubringen, umso mehr, als Hein immer noch eine volltönende ausdrucksvolle Stimme hat.

Am nächsten Tag ist in Holland bei der Buma-Gala in 's-Hertogenbosch der gleiche Auftrieb an Medienleuten wie in Westerlo. Populäre Fernsehsendungen, wie *Een Vandaag* ([Sender] 1 Heute) und *De Wereld Draait Door* (Die Welt dreht durch) wollen Hein für einen Exklusivauftritt gewinnen. Als er nichts davon wissen will, weil er niemanden ausschließen möchte, verzichten beide auf Exklusivität, und so präsentiert Hein Simons um 18.30 Uhr bei *Een Vandaag* und um 19.00 Uhr bei Mathijs van Nieuwkerk vom DWDD sein neues Album *Thuis*.

## *Ein bisschen Familiengeschichte*

Heins Vater Laurens Henri Nicolas Simons, mit Rufnamen Hendrik, wurde am 13. August 1922 geboren. Sein Vater, Heins Großvater, kam aus Eijsden in den Niederlanden. Die Familie von Heins Großmutter war aus Kelmis im ehemaligen Kleinstaat Moresnet, der von 1816 bis 1919 ein neutrales Territorium zwischen den Niederlanden und Preußen, sowie ab 1830 auch Belgien, war. Das ist allerdings schon Geschichte, als Heins Vater das Licht der Welt erblickte. Heins Mutter Johanna Agnes Pauline Garretsen, ihr Rufname war Hanni, wurde am 12. Dezember 1934 in Heerlen als Kind holländischer Eltern geboren. Der Süden der Niederlande war in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts hauptsächlich römisch-katholisch, so auch Hendrik Simons und Johanna Garretsen.

Heerlen war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein ziemlich abgelegenes Dorf. Die Bevölkerung lebte hauptsächlich von der Landwirtschaft und die Infrastruktur ließ zu wünschen übrig. Wer mit dem Zug verreisen wollte, musste erst einmal nach Simpelveld oder Sittard, um nach Maastricht oder Aachen weiterzukommen. Mit der Postkutsche konnte man allenfalls das nahegelegene Valkenburg erreichen.

### ***Im Schatten der Kohle***

Doch ab 1894 änderte sich die Situation grundlegend. In diesem Jahr wurde mit dem Bau der Eisenbahn »Oranje-Nassaumijn 1« begonnen, die von 1899–1974 in Betrieb war. Wegen der Bedeutung, die das Gebiet durch den Bergbau gewonnen hatte, musste es verkehrsmäßig besser erschlossen werden, und eine regionale Zugverbindung für den Transport der Steinkohle wurde gebaut, sodass sich in Heerlen 1894 und in den folgenden Jahren nicht nur die Tore zu den Kohlegruben, sondern auch die zum Rest der Welt öffneten.

Die Ehe von Johanna und Hendrik war trotz des Altersunterschieds von zwölf Jahren sehr glücklich. Zusammen waren sie eine starke Einheit und ein gutes Team. Jeden Tag brachte der Förderkorb Hendrik unter Tage, wo das schwarze Gold gefördert wurde. Im Bergwerk wurde in Schichten gearbeitet, dadurch waren die Löhne gut. Jede Gruppe hatte Jetons mit besonderen Merkmalen. Diese Jetons waren von großer Bedeutung, denn man konnte an ihnen erkennen, ob jemand in der Morgen-, der Mittags- oder der Nachtschicht arbeitete. Jeder Bergmann hatte drei Jetons mit der gleichen Nummer.

Wer unter Tage arbeitete, musste einen Jeton beim Portier abholen im sogenannten Penning-Büro. Wenn der Jeton eines Bergmanns dort fehlte, wusste man, dass er unter Tage war. Am Ende jeder Schicht mussten die Jetons abgeliefert werden, damit man wusste, dass der Kumpel wieder gesund oben angekommen war. Es gab auch eine Zwischenschicht, wenn eilige Lieferungen bedient werden mussten. Von vier Gruppen blieb jede sechs Stunden unter Tage, sodass im Bergwerk rund um die Uhr gearbeitet wurde. Der Schichtwechsel fand unter Tage am Arbeitsplatz statt. Die Kumpel arbeiteten im Akkord, das heißt, je mehr Kohle gefördert wurde, desto besser war die Bezahlung, so auch bei Hendrik Simons.

Die Bergleute wurden zwar gut bezahlt, die Arbeit war aber außergewöhnlich schwer und schmutzig. Unter Tage herrschte eine bedingungslose Kameradschaft. Hier musste man sich nicht einbürgern, ob Türken, Spanier, Italiener oder Belgier, alle arbeiteten gut zusammen und vertrauten einander blindlings! Am Ende der Schicht wuschen sie einander den Rücken, die Zusammenhörigkeit unter den Kumpels war sehr groß.

Der Bergbau brachte Wohlstand in den Süden der Niederlande. Heerlen entwickelte sich zu einer der reichsten Städte Hollands, das machte sich auch in den Haushalten bemerkbar. Während der Rest von Holland die Wäsche noch von Hand in einer Wanne mit Waschtrommel wusch, gab es in Heerlen schon die ersten elektrischen Waschmaschinen, Staubsauger und Trockenhauben. Trotzdem hoffte Vater Simons, dass seine Kinder nicht wie er im Bergwerk arbeiten müssen.

Als Johanna mit ihrem dritten Kind schwanger war, platzte das Haus in Schaesbergerveld bald aus allen Nähten. In Heerlen baute die Bergwerksgesellschaft ein neues Viertel mit Wohnungen, die die Arbeiter günstig mieten konnten. Die Wohnungen waren großzügig bemessen, modern eingerichtet, und die Familie Simons brauchte für ihr drittes Kind bald mehr Platz. Hendrik schrieb sich für eine dieser Wohnungen ein, die ihm auch bald zugewiesen wurde. Jetzt konnten die Umzugskartons gepackt werden!

So bezog die Familie in der Middelburgstraat 5 eine moderne Wohnung, die mehr Komfort hatte als ihre vorige. Die Häuser besaßen eine hohe Stufe vor der Eingangstür, wo die Frauen im Sommer saßen, um Kartoffeln zu schälen, sich auszuruhen und dabei Freud und Leid des Alltags miteinander zu besprechen. Im Viertel herrschte eine gute Atmosphäre und das Gefühl der Zusammengehörigkeit war groß. Jede kannte das Risiko, dass ihre Männer trugen, die jeden Tag tief unten in der Erde arbeiteten.

Die »ON 1« besaß ein eigenes Elektrizitätswerk, für das 1937 ein Schornstein gebaut wurde, der im Volksmund der »Lange Jan« hieß. Zusammen mit der »Langen Lies«, einem anderen Schornstein, beherrschten die beiden Schornsteine die Skyline von Heeren.

Der Umzug von Schaesbergerveld nach Heerlen bot außer der größeren und schöneren Wohnung einen weiteren Vorteil: Simons Schwester Beppie und der Schwager Klaas wohnten gleich um die Ecke in der Amsterdamstraat 30. Johanna brauchte also nur über die Straße und durch eine kleine Gasse zu gehen, um mit der Schwägerin eine Tasse Kaffee zu trinken und einen Schwatz zu halten. So besuchten sich die Familien nun regelmäßig. Es war kein Problem, man kam einfach durch die Hintertür herein, und jeder war willkommen.

## ***Das Jahr 1955***

Das Jahr 1955 wurde ein Schicksalsjahr für die Familie Simons. Sie erfuhren, dass großes Glück und tiefes Leid nahe beieinanderliegen können. Bei Vater Simons zeigten sich erste gesundheitliche Probleme. Der Husten morgens beim Aufstehen war ein Zeichen dafür, dass die Arbeit im Bergwerk ihren Tribut verlangte. Bald plagten ihn auch tagsüber hartnäckige Hustenanfälle, die nicht verschwinden wollten. Mancher von Hendriks Kollegen musste frühzeitig aufhören zu arbeiten, weil der feine Kohlenstaub sich in den Lungen festgesetzt hatte.

Obwohl die Vorschrift verlangte, dass Staubmasken getragen werden, arbeiteten die meisten Kumpel unter Tage ohne. Die Masken waren nicht bequem und darunter wurde es schnell unerträglich warm. Liegend in schmalen und engen Stollen mit manchmal nicht mehr als 50 cm Höhe behinderte die Maske auch die Bewegungsfreiheit.

Die Ohrenschützer wurden ebenfalls nicht gern getragen, weil man dann nicht mehr hören konnte, wenn die Holzstempel knackten, und sich zu bewegen begannen, bevor sie vielleicht brachen und einstürzten. Das Risiko, das die Arbeiter unter Tage eingingen, war groß und jeder wusste, dass der Feinstaub Lungenemphysem und Staublunge verursachen kann. Obwohl jeder Kumpel große Angst davor hatte, deswegen nicht mehr arbeiten zu können, schob doch jeder den Gedanken daran weit von sich, so auch Vater Simons.

Am 12. August hatte Johanna Garretsen ihre dritte Geburt in der Hebammenschule. Mittags um 13.45Uhr kam Hendrik Nicolaas Theodor Simons zur Welt, er wurde unter dem Sternbild Löwe geboren, sein Rufname war Heintje.

Der Vater, der am 13. August Geburtstag hatte, konnte sein Glück kaum fassen, er sagte einem Kollegen: »Ich habe heute das schönste Geburtstagsgeschenk bekommen.« Der Haushalt war nun komplett, zwei Buben und ein Schatz von einer Tochter, was will ein Mensch noch mehr!

Die Freude an dem neuen Lebewesen wurde getrübt, als die Mutter von Johanna kurz nach der Geburt starb – doch sollten Johanna und Hendrik noch schwerere Prüfungen erfahren. Das Jahr war fast zu Ende, als das Thermometer auf ungewohnte Höhen stieg. Am 8. November wurden in der Limburgischen Bucht vom Wetterdienst 21 Grad Celsius gemessen, jeder wollte die letzten schönen Tage des Jahres 1955 genießen. So auch die Bewohner der Middelburgstraat. Man ging zu Onkel Klaas und Tante Beppie, die einen Steinwurf weit vom Haus der Familie entfernt wohnten. Keiner ahnte in diesem Moment, welche dramatische Wende dieser schöne Tag noch nehmen würde.

Es war gemütlich, die Kinder waren im kleinen Garten hinter dem Haus ins Spiel vertieft. Die Erwachsenen sprachen über die Neuigkeiten des Tages, aber hauptsächlich über das ungewöhnlich schöne Wetter. Eigentlich müssten jetzt Novemberstürme über das Land fegen, bemerkte Hendrik. Er wusste nicht, dass ein verwüstender Sturm anderer Art sie in kurzer Zeit erreichen würde. Beppie verteilte Äpfel an die Kinder und während Johanna einen Apfel für ihren ältesten Sohn George schälte, naschte auch die kleine Ingrid von den Apfelstücken. Wie es genau passiert war, wusste später keiner mehr, aber plötzlich verschluckte sich das Mädchen. Ein Stückchen Apfel, das in die Luftröhre geraten war, konnte das Kind nicht aushusten. Alle Anwesenden gerieten in